

ZUR POSITIONSDEHNUNG VOR MUTA CUM LIQUIDA BEI DEN ATTISCHEN DICHTERN

Für den Haupttheil der vorliegenden Untersuchung, für die attische Tragödie, hat Kopp in der Abhandlung über die *positio debilis* und *correptio Attica* im jambischen Trimeter der Griechen¹ eine nach der technischen Seite im Wesentlichen abschliessende Bearbeitung geliefert. Eine historische Betrachtung des Verfahrens der attischen Dichter lag naturgemäss nicht in seinem Plan, der darauf ging, die Geschichte der *positio debilis* durch den jambischen Trimeter zu verfolgen, unter Ausschluss sogar des trochäischen Tetrameters. Goebel, der vor ihm schrieb², hatte sich diese Beschränkung nicht auferlegt, Elegie und Trochäus mit hereingezogen, ist aber gleichfalls im Allgemeinen über die technischen Erwägungen nicht hinausgegangen³, es fehlte ihm ausserdem ein wichtiges Glied, das attische Epigramm, das uns jetzt in solcher Fülle vorliegt, dass es eine Betrachtung lohnt. Es soll versucht werden, nach einer Richtung, in der Behandlung des Vokals in der *positio debilis*, aber ohne dabei die Gesamtentwicklung der Sprache in den verschiedenen attischen Dichtungsarten aus dem Auge zu lassen, die fortschreitende Befreiung von den alten Mustern, Homer und den jonischen Elegikern und Jambographen, zu verfolgen, wie sie zur Entstehung einer attischen Dichtersprache, verkörpert in der Tragödie, führt. Wenigstens einige Etappen lassen sich, wie es scheint, noch erkennen. Die Komödie, sowohl in ihrer Sprache als auch in der strengen

¹ Rhein. Mus. 41 (1886) S. 247 u. 376.

² De corr. Att., diss. Bonn 1876.

³ Darüber hinausgehende Bemerkungen hat Rumpel (Quaest. metr. Insterb. Progr. I u. II 1865/6), der erste gründliche Bearbeiter dieser Frage für die Tragiker, gelegentlich gemacht, aber nur ganz vereinzelt und ohne System.

Durchführung der *correptio Attica*¹ eine rein attische Bildung, scheidet aus, zu betrachten ist die Elegie, in erster Linie Solon, zugleich die geringen Reste der alten Jamben und Trochäen, das ältere Epigramm, die Tragödie.

In der metrischen Werthung des kurzen Vokals vor muta cum liquida stehen sich in der griechischen Poesie zwei entgegengesetzte Principien gegenüber, bezeichnet durch Homer, bei dem die Positionsdehnung die Regel bildet, und die attische Komödie, wo in voller Strenge die sogenannte *correptio Attica* herrscht². Ausnahmen von der Regel finden sich bei Homer fast nur bei der Verbindung von muta mit ρ und λ³, durch metrischen Zwang⁴ und durch die Stellung im Vers⁵ begründet. Im Innern eines Worts sind sie äusserst selten, am ehesten noch in einem Compositum zugelassen, häufiger bei anlautender muta cum liquida, entsprechend den drei Arten, respective Abstufungen der *positio debilis*, d. h. der Stellung des kurzen Vokals vor muta cum liquida: 1) vor anlautender muta cum liquida, hier ist die Positionskraft am schwächsten, 2) in der Junktur oder Compositions-fuge eines zusammengesetzten Worts, auch hier wird sie schwächer empfunden, 3) im Wortinnern, hier ist die Positionskraft am stärksten. Dieselben Grundsätze über die Positionskraft gelten, wenn auch in anderer Abstufung, auch dort, wo wie in der Tragödie die *correptio* herrscht und die Positionsdehnung als Ausnahme auftritt: dann ist die letztere vor anlautender muta cum liquida verpönt, in der Junktur gleichfalls gemieden, häufiger möglich nur im Wortinnern.

Die bei Homer und überhaupt in der älteren Dichtung⁶ herrschende Uebung scheint, wie die Behandlung des Vokals im

¹ S. Kopp, Rhein. Mus. 41 (1886) S. 249 ff. Die Ueberlieferung des Aristophanes zeigt, abgesehen von einigen Nachahmungen der Tragödie, respective Homers und von vereinzelt Corruptelen regelmässige *correptio Attica*.

² Im Folgenden werden die herkömmlichen Termini *technici* verwerthet werden.

³ S. La Roche, Hom. Untersuch. I 1869 S. 2.

⁴ S. La Roche S. 1.

⁵ In der Regel nach der ersten Kürze des 3. u. 5. Fusses, s. Hartel, Hom. Stud. I² 1873 S. 80 ff.

⁶ Epos, Elegie, Jambus, äolische Lyrik, während Pindar und die übrigen chorischen Lyriker in der Mitte zwischen Homer und den Dramatikern stehen, s. Westphal, Allg. Theorie der gr. Metrik³ S. 103 II 4.

Komparativ und Superlativ bei den Adjektiven auf -ος zeigt¹, auf eine gewisse in der älteren griechischen Sprache² allgemein vorhandene Empfindung für die positionsbildende Kraft von muta cum liquida zurückzugehen³, weniger auf eine specielle Eigenthümlichkeit des jonischen Dialekts, die, wie es z. B. Westphal annimmt⁴, auf seiner Weichheit beruhen soll. Daher hat allgemein in der jüngeren Dichtung, auch bei den jonischen Elegikern und Jambographen, die Neigung zur Positionsdehnung allmählich abgenommen, die correptio Attica immer mehr an Boden gewonnen, wie Goebel⁵ bereits nachgewiesen hat. Das jonische Epigramm zeigt, so weit die dürftigen Reste ein Urtheil erlauben, dieselbe Technik wie die übrigen Stämme⁶, correptio und Po-

¹ Das o wird nicht gedehnt, wie sonst nach kurzem Vokal; s. Kühner Blass, Griech. Gramm. I S. 557 ff., dort auch Anm. 3 die Ausnahmen, welche sich bei den attischen Dichtern (Eur., Menander) finden, wohl unterstützt durch die correptio Attica. Als neueste Schrift sei genannt Grau, Positions- und Silbenlängen, Berl. Progr. 1902 S. 16.

² Im Gegensatz zum Gebrauch der lateinischen Sprache (Plautus).

³ Dass aber auch Homer (speciell im Anlaut) die Positionskraft dieser Verbindung viel schwächer empfand als die anderer Konsonantengruppen, zeigt Hartel, Hom. Stud. I² 1873 S. 85 ff.

⁴ Allg. Theorie der gr. Metrik³ S. 104.

⁵ S. 7, vgl. O. Hoffmann, Gr. Dialekte III S. 584 f.

⁶ Ich gebe die Beispiele nach Ernst Hoffmann, Sylloge epigr. Gr. 1893 u. Otto Hoffmann, Gr. Dial. III 1898, auf spätere Funde habe ich nicht die ganze verstreute Litteratur durchmustern können. Hinzu kommt vielleicht, wenn die Ergänzungen richtig sind, eine alte parische Inschrift (6., 7. Jahrh.) bei Hiller v. Gaertringen, Jahresber. des östr. arch. Inst. 5 (1902) S. 9 ff. 'Αφροδίτης μ' Ἐ[λαπιδος ἔγραφε] Εὐπά- λω[ι χάριν φέρων], eine andere daselbst mitgetheilte Ergänzung hat die zwei Positionsdehnungen nicht, die aber sehr gut zu der bis nahe an Archilochos heranreichenden Zeit der Inschrift passen. Die übrigen Epigramme stammen etwa aus dem 5. u. 4. Jahrhundert (zeigen noch jonischen Charakter). Positionsdehnung finden wir: E. Hoffmann 53, 3 [θ]υγατρός 289, 3 πατρώιον (11, 2 πατρώϊος 6. Jh.) 321, 1 ὄβριμ[οπατρης] (387, 2 Ἀ[γρ]οτέρ[αν] wohl nicht mehr hierherzuziehen) 403 Πάτροκλέους (c. 400) O. Hoffmann 145, 2 πατρί 3 ἄκρ[οι]; correptio: E. H. 43 Πύγμας, vor schwerer Verbindung, die sonst fast immer Position bildet (s. Kopp, Rhein. Mus. 41 S. 248 u. 256 Rumpel; Quaest. metr. II 3 f.) 61, 2 Φα- νο[κ]ρίτη 301 ποίημα Κριτωνίδεω 321 von O. Hoffmann 37 gut ergänzt [ἀνέθηκε χρυ]σῆν 323, 1 Ἀφροδίτης 2 Κύπρις 378, 1 Λοκρός Ἀστυ- κλέος 2 τήνδε βοροῖς (diese Basisinschrift eines samischen Künstlers für einen italischen Lokrer zeigt in der Subscriptio ein Πυθαγόρας,

sitionsdehnung neben einander, am Wortschluss die erstere herrschend¹. Die chorische Lyrik kann, obgleich uns jetzt ein reiches Material durch Bacchylides vorliegt, keinen Aufschluss geben, da sie einerseits durch die dorisch-äolischen Muster, andererseits durch Homer beeinflusst ist, doch auch hier zeigt sich gegenüber Homer eine bedeutende Verminderung der Neigung zur Positionsdehnung².

Dem attischen Sprachgefühl war im 5. Jahrhundert die Positionsdehnung vor muta cum liquida vollständig fremd, ebenso wie dem römischen, das zeigt uns die Komödie³, die uns allein die Sprache des gewöhnlichen Lebens vorführt. Von diesem einfachen und streng durchgeführten Gebrauch weichen aber die übrigen Dichtungsgattungen in mehr oder weniger starker Weise ab. Für den Dialog der Tragödie gilt die correptio Attica zwar als Regel, aber daneben wird die Langmessung zugelassen. Für Solon, den Vertreter der alten Elegie, gilt, wie für die ältere jonische Poesie, der Vokal vor muta cum liquida als lang⁴. Es entsteht die Frage: giebt er uns noch eine Neigung der älteren attischen Sprache wieder, oder folgt er der Kunstübung seiner Vorbilder, der Elegiker und Jambographen, in letzter Linie des homerischen Epos? Wir sind durch die Funde hauptsächlich der

man würde den Dialekt für attisch halten, wenn nicht die Zeit, nach 472, im Wege stünde) 392 [Φαι]σουλής (s. Ernst Hoffmann) 404, 5 Ἡρακλεώτης (oder Syniz.?, Halik., 5/4. Jahrh.). Singulär 63, 3 τόδε μν[ῆ]μα (doch nicht unerhört, vgl. Westphal, Allg. Theorie der gr. Metr. S. 107/8; τὸ μνῆμα O. H. 68).

¹ Kein Fall dieser Positionsdehnung findet sich in den vorliegenden jonischen Epigrammen, wohl aber in den dorischen und attischen (s. S. 276).

² Am Wortschluss ist bei Bacchylides die correptio gebräuchlicher, sogar häufiger als bei Pindar. J. Schöne, De dial. Bacch. diss. Lips. 1899 S. 299 zählt 39 Fälle von correptio, 24 von Positionsdehnung, letzteres nicht ganz richtig, indem er (wie überhaupt in seinen Tabellen) zwei Fälle von sogenannter schwerer Verbindung, βλ (bewirkt, wenn auch nicht ausnahmslos, in der Regel Positionsdehnung, s. Kopp S. 248. 256 Westphal 106), 11, 17 und 19, 19 mitrechnet, während Pindar 251 mal correptio, 188 mal Positionsdehnung braucht; im Wortinnern (incl. Junctur) beträgt das Verhältniss 33,6% bei Pindar, 7,8% bei Bacchylides (allerdings mit den schweren Verbindungen), wohl unter Einfluss der jonischen Dichtung (s. Schöne S. 304), speciell Homers.

³ S. S. 271, über die schweren Verbindungen Anm. 2.

⁴ Die Ausnahmen s. unten S. 275.

neueren Zeit in die Lage versetzt, dieser Frage näher treten zu können. Das attische Epigramm hat uns reiche Proben der Dichtung, wie sie im attischen Volk geübt wurde, gebracht, die bis ins 6. und wohl auch 7. Jahrhundert hineinreichen. Wir können jetzt Solons Gebrauch mit etwa gleich alten Zeugen vergleichen.

Solon hat 47 Beispiele von Positionsdehnung in den Elegien, 8(9) in den Jamben und Trochäen, 3 Beispiele von correptio in den Elegien¹.

Die Beispiele der Positionsdehnung sind folgende²:

- El. 2, 2 πατρίδ' (19, 6)
 4, 3 ὄβριμοπάτρη
 4, 5 ἀφραδίησιν
 4, 8 ὕβριος (13, 11. 16), 4, 35 ὕβριν (8 Aristot. ἸΑθ. πολ.
 12 S. 14, 17 Bl.²)
 4, 14 θέμεθλα
 4, 23 πενιχρῶν
 4, 24 ἰκνοῦνται
 5, 4 ἐφρασάμην (13, 38 κατεφράσατο 20, 2 ἐπεφρασάμην)
 9, 4 ἀϊδρίη
 11, 1 λυγρά
 11, 5 ἴχνεσι
 13, 1 τέκνα
 13, 5 πικρόν
 13, 10 πυθμένος 13, 20 πυθμένα
 13, 19 ἀτρυγέτοιο
 13, 27 ἀλιτρόν
 13, 35 ἄχρι
 13, 41 ἀχρήμων
 13, 48 λατρεύει
 ἄροτρον
 13, 49 πολυτέχνεω
 13, 52 μέτρον (16, 2)
 13, 70 ἀφροσύνης
 13, 73 διπλασίως
 19, 4 Κύπρις

¹ Die Beispiele gesammelt bei Goebel, De corr. Att. diss. Bonn. 1871, S. 3. Es kommen hinzu die Fragmente aus der ἸΑθηναίων πολ. des Aristoteles.

² Bergk, Poetae lyr. Gr. II⁴ S. 34 ff.

21, 1 ἄκλαυστος

22, 1 Ξανθότριχα

πατρός

23, 2 ἀγρευταί

24, 4 ἄβρα

26, 1 Κυπρογενοῦς

27, 6 λαχνοῦται

am Wortschluss:

4, 15 τὰ γιγνόμενα πρό τ' ἔοντα (cf. Hom. Il. A 70 τὰ τ' ἔοντα, τὰ τ' ἔσσόμενα πρό τ' ἔοντα).

13, 15 τὸ πρῶτον (Hom. Ψ 324 u. s., die Worte wurden, ebenso wie τὰ πρῶτα, als ein Ausdruck empfunden ¹)

28, 1 ἐπὶ προχοῆσι (Hom. P 263)

Aristot. ᾿Αθ. πολ. 5 S. 6, 17 Bl. ² ἐνὶ φρεσὶ (Hom. oft), in den Jamben und Trochäen:

32, 2 πατρίδος (Aristot. ᾿Αθ. πολ. 12 S. 15, 6 Bl. ²), 36, 6 πατρίω'

33, 1 βαθύφρων

33, 7 κάπιτετρίφθαι

34, 1 ἐφράσαντο

36, 19 κακοφραδῆς

Aristot. ᾿Αθ. πολ. 12 S. 14, 21 ἀφνεάν

38, 1 ἴτρια ist vielleicht als naturlang ² behandelt worden. correptio findet sich: zweimal am Wortschluss: 4, 16 δὲ χρόνῳ und 4, 32 κακὰ πλείστα ³, einmal im Stamm Aristot. ᾿Αθ. πολ. 5 S. 6, 19 Bl. ² μετρίοισι ⁴.

Zu beachten ist, dass auf circa 50 Positionsdehnungen in Wortinnern nur eine Kürze, auf 4 am Schluss 2 Fälle von correptio kommen. Von den Worten, die die Dehnung aufweisen, besteht ein grosser Theil aus homerischen, poetischen, die andern sind fast alle der attischen und poetischen Sprache gemeinsam ⁵.

In den Jamben und Trochäen hat Solon, wie es scheint, dieselben Gesetze beobachtet. Nur reicht das Material zu einem

¹ Vgl. A. Ludwig, Rhein. Mus. 41, 302 u. 480 zu Dion. Per. 694 u. 786.

² S. Kopp aO. S. 250. Die Etymologie scheint auf Kürze zu weisen, vgl. Leo Meyer, Gr. Etym. II S. 35.

³ Vgl. Hom. δ 127 ὄθι πλείστα.

⁴ Metrischer Zwang, unhomerisches Wort, dagegen μέτρον mit Positionsdehnung.

⁵ Ausser vielleicht διπλασίως und ἐπιτρίβομαι.

sicheren Schluss nicht ganz aus. Es findet sich keine Positionsdehnung am Schluss eines Wortes, ferner sind sämtliche Fälle derart, dass auch metrische Gründe für die Messung in Betracht kommen¹.

Von diesem Gebrauch unterscheiden sich die attischen Epigramme nicht unwesentlich. Wir werden uns hier nur mit den älteren Vertretern dieser Gattung zu beschäftigen haben (vom 6., eventuell 7. Jahrhundert bis zum 5.²).

Am Wortschluss zeigen die Epigramme keine Positionsdehnung und schliessen sich hierin an den Sprachgebrauch an, den wir aus den attischen Dramatikern kennen, das einzige Beispiel Nr. 260³ . . . ον ἐπὶ πλατε[ῖ 'Ελλησπόντῳ] ist, wie Kirchhoff notirt hat, eine homerische Klausel⁴. Im Wortinnern dagegen erscheint häufiger die Positionsdehnung als die correptio, hier stehen sie Solon näher als dem späteren attischen Usus.

Bevor wir die Folgerungen ziehen, müssen wir die einzelnen Beispiele prüfen. Die correptio ist in 5 Fällen durch die Rücksicht auf das Metrum bedingt: 5, 1 [Τ]οῦπικλέους, 32, 4 Σαλυβρίαν, 228, 2 πρ[οφρόνως], 253, 1 Ἀφροδίτῃ (vgl. Homer), 256, 2 [χρ]οῦσοτρία[ι]ν', in 10 ohne metrische Veranlassung zwingender Art: 33, 1 κύκλω, 34, 12 πατ[ρίδ'] (36, 2 πατρίδα, ebenso 42, 2⁵), 41, 2 πατρί (213, 2 πατρός), 215, 2 Ἀλκίφρονος, 236, 2 τέκνου (351, 4 τέκνων, aus d. J. 410—380), 271, 1 Λυσικλείδης⁶.

Unter den Beispielen von Positionsdehnung werden durch das Metrum folgende gefordert:

9, 2 σαοφροσύνης

¹ κάπιτετριφθαί sonst unmöglich, in den übrigen Fällen hätte Auflösung der Arsis eintreten müssen, ein Fall, in dem auch die Tragiker die Positionsdehnung vorzuziehen pflegten, s. S. 272.

² Ich gebe die Beispiele nach Ernst Hoffmann, Syll. epigr. Gr. 1893. Ueber die Quantität in der positio debilis Allen, Greek versification in inscr., Papers of Amer. school at Athens IV (1885/6) S. 80—99, im Wesentlichen eine blosse Zusammenstellung, ohne Scheidung nach den Dialekten, denen die Epigramme angehören.

³ Bei E. Hoffmann, s. oben Anm. 2. Correptio findet sich: 2, 4. 7^a, 1. 13, 2. 22, 1. 215, 2. 269, 2 Παλλάδι τριτογενεῖ, dasselbe ist 234, 2 nach den Resten ergänzt (273, 2 gehört schon in den Anfang des 4. Jahrhunderts) 399 [τόδ' ἐστὶ γράμμα τῶ]ν Πασεῖου γραμμάτων. 416, 1 (muthmasslich 5. Jahrhundert).

⁴ Hom. H 86 u. ω 82.

⁵ Wohl noch 5. Jahrh., s. Koehler bei E. Hoffmann aO.

⁶ Mit Verletzung des Metrums.

- 24, 2 Τιμοκλῆς (in der Thesis)
 27, 2 [δακρ]όεις 407, 2 δακρῴεντα
 38, 2 Κεκροπίδος¹
 215, 3 τανυπέπλου
 216 [Ἄ]ριστόκλῆς (in der Thesis)
 226, 1 ἐγρεμάχα
 227, 1 ἀκροπόλει
 249, 1 ἀχνῴεντι (aus Herodot 5, 77 ergänzt)
 251, 1 κρατερόφρ[ονι] (261, 1).

Zu bemerken ist, dass mit Ausnahme der Namen und ἀκροπόλει, das wie ein Name gebraucht wird, diese sämtlichen Worte aus der epischen Poesie stammen². Das ist um so wichtiger, als bei mehreren dieser Fälle der metrische Zwang streng genommen nicht in Betracht kommt, 4 Worte könnten durch Beseitigung der epischen Form, unter Anwendung der Contraction³, ohne Positionsdehnung im daktylischen Vers Verwendung finden: σαοφροσύνης und die Adjektive auf -όεις. Hier ist also das epische Wort in epischer Form und mit epischer Prosodie herübergenommen worden.

Neben diesen Fällen ist durch sein häufiges Vorkommen bemerkenswerth πόντια (meist mit elidirtem α), das sich in der altattischen Epigrammen mit kurz gemessener erster Silbe nicht findet. Das Wort war wohl auch der alten Atthis nicht fremd, jedenfalls im attischen Gebrauch vertreten, aber erstarrt als Name für die Πόντια⁴ und als Epitheton in den Anrufungsformeln von Göttinnen⁵, seine Domäne ist die Poesie⁶. Sein regelmässiges

¹ Vgl. 352, 1 Κέκροπα 4 Κεκροπιδῶν; 350, 2 [Κεκροπίας] von Kaibel ergänzt. 4. Jahrh.

² ἀχνῴεντι ist aus dem bei Herodot und sonst litterarisch überlieferten Epigramm ergänzt, überl. ist ἀχνυνθέντι, ἀχνυθέντι, ἀχλυόεντι. Für uns ist es ἀπαξ λεγόμενον, vgl. ἀχνυμαι. ἐγρεμάχα geht nicht direkt auf die epische Poesie zurück (es findet sich Hymn. Hom. Cer. 424), sondern, wie die Form zeigt, auf die lyrische Poesie, vgl. Soph. Oed. C. 1054 cant. dact.

³ Vgl. Kühner-Blass, Gr. Gramm. I S. 529 f. Anm. 3.

⁴ S. Usener, Götternamen S. 225 f.

⁵ Häufig Aristophanes, Lys. 742 u. Ekkl. 369 sogar mit Positionsdehnung im Trimeter: ὦ πόντι' Εἰλείθια, aber nach tragischem Beispiel, s. Nauck, Trag. frg. adesp. 58 Kopp S. 250 Rumpel, Quaestiones metr., Insterb. Progr. II 1866 S. 8 Anm. 11 (vgl. Philemon Meineke frg. com. IV 21, 1, 2 ὦ πόντι').

⁶ Hom. ff.; von den Tragikern hat es Aeschylus nur im Chorlied und in den Anapästten, Soph. auch nur einmal im Trimeter Oed. C. 84,

Auftreten mit Positionsdehnung würde schon dadurch eine Erklärung finden, es kommt aber noch ein technischer Grund hinzu. Meist tritt es in fester Verbindung als Epitheton für Athene auf: 219, 1 [πότ]νι ἸΑθηναία 241, 2 [πότνι] ἸΑθηναία 242, 1 πότνι ἸΑθάνα¹, ebenso ist wahrscheinlich 257, 1 zu ergänzen πότ[νι] ἸΑθηναία². In dieser Verbindung geht es ohne Positionsdehnung nicht in den Vers. Das musste ein Festwerden der metrischen Länge befördern, wie wir sie ohne diesen Zwang in zwei Epigrammen finden (am Versanfang, wie oben mit Ausnahme von 242, 1): 253, 2 πότνια (Aphrodite wird angerufen) und 267, 1 πότνι, ἀπαρχὴν τήνδε κτλ.³.

In diesen Fällen also erklärt sich die Langmessung aus metrischen Gründen und zugleich aus der durch den poetischen Gebrauch festgewordenen Werthung der betreffenden Silben.

Es bleiben aber eine Reihe von Fällen übrig, wo wenigstens eine metrische Veranlassung nicht vorliegt. Doch auch hier ist Charakter und Grund der Positionsdehnung meist deutlich erkennbar. 32, 4 haben wir πατρίδα, in einem Epigramm, das in attischer Sprache zu Ehren eines Dorers gedichtet ist, daneben erscheinen in demselben, ausser der dorischen Form seines Heimathsorts Σαλυβρία, die jonische Form Πυθαγόρην (V. 2) und die epischen Worte ἰππόβοτον, ἴκετο, ἄχος, φθιμένου⁴, die deutlich einen höheren poetischen Stil verrathen⁵. 66, 2 πατρίδα γῆν προλιπών ist homerische Reminiscenz (vgl. ψ 120). Dasselbe wie von πατρίδα gilt von ὕβριν und ἔθνεα 249⁶, von ἀγ[ροῦ]⁷ erst Eur. häufig im Dialog, achtmal mit Langmessung und ebenso oft mit correptio, s. Kopp S. 386, Goebel S. 40.

¹ Dasselbe ergänzt E. Hoffmann 244, 2.

² V. 2 steht γλαυ[κώπιδι].

³ Leicht lässt sich das Wort überhaupt nicht mit correptio im daktylischen Vers verwerthen, auch empfahl sich bei einem Wort, das in der Anrede gebraucht war, diese Werthung, vgl. τέκνον, -α 31 mal bei Sophokles in der Anrede, s. S. 287.

⁴ Vgl. meine Dissertation Quaest. de epigr. Att. et trag. dial., Bonn 1898 S. 14.

⁵ Mit correptio s. oben S. 276.

⁶ Ich gebe den Text, die Ergänzungen stammen aus der litterarischen Ueberlieferung, Herodot u. a.

[δεσμῷ ἐν ἀχνυόεντι σιδηρέῳ ἔσβεσαν ἠύβ]ριν

παῖδε[ς ἸΑ]θηναίων, ἔργμα[σιν ἐν πολέμου]

[ἔθνεα Βοιωτῶν καὶ Χαλκιδέων δαμάσαντες].

[τῶν ἠί]ππους δεκά[την Παλλάδι τὰςδ' ἀνέθεν].

⁷ Kirchhoff ergänzt: ἀγ[ροῦ ἐπ' ἔσχατιὰς] nach Hom. ε 489 σ 358.

266, 3. Die Herkunft selbst begünstigte die Messung in [π]ότος 21, 2, einem epischen und poetischen Wort¹, in dem sich auch die Tragiker gelegentlich die Positionsdehnung erlaubt haben², ebenso 40, 3 in der epischen Formel πατρί φίλω³ und 7, 1 in κούρη κεκλήσομαι αἰεὶ⁴.

Es bleiben höchstens übrig: 7, 1 Φρασικλείας, 208, 3 . . .] τέχνην? 256, 1 ἄγρας, 416, 2 μέτρον ὁδοιπορίας.

Die Positionsdehnung erweist sich also als episches Element im attischen Epigramm, angewendet unter dem Einfluss metrischen Zwanges und poetischer Reminiszenzen, ein Kunstmittel der dichterischen Sprache.

Interessant ist die historische Stellung des Epigramms in der Behandlung des Vokals in der positio debilis. Es bildet die Uebergangsstufe zur späteren attischen Dichtung, zur Tragödie, aber auch zur jüngeren Elegie. Solon, die ältere Kunstdichtung schliesst sich noch voll seinen Vorbildern, Homer und der jonischen Elegie an, in diesem Punkt, wie auch in der Grundfärbung des Dialekts. Nur gewisse Härten meidet, oder mildert er, so, wie es scheint, die metrische Dehnung vor anlautender muta cum liquida, wie er auffallende archaische Formen des Epos ausschliesst, dagegen in der Hauptsache, wie wir noch erkennen können, den jonischen Vokalismus, η für ᾱ, durchführt⁵. Das Epigramm hat, wie es jonische Formen nur in beschränktem Umfang aufnahm, so auch die Positionsdehnung vor muta cum liquida nur in gewissen Grenzen übernommen, die härteste Form, vor anlautender muta cum liquida, gemieden.

Wir sind in der glücklichen Lage auch noch einigermaßen ausreichende Bruchstücke von einem jüngeren attischen Elegiker, Kritias, zu besitzen (c. 60 Verse). Er zeigt trotz der geringen Reste, wie im Dialekt, so in der Prosodie ein vollständig anderes Bild als Solon⁶. Goebel hat⁷ richtig die Beispiele, 25 von cor-

¹ Oft die Tragiker im Chor und Dialog, niemals die Komiker.

² Aesch. frg. 159, 1 von Porson für ποθ' ἄμῳς conieirt, Soph. Trach. 88 u. frg. 787, 1, vgl. Goebel S. 32. 38. 44.

³ Hom. κ 8 us.

⁴ Episch-poetische Wendung, s. S. 289.

⁵ Dies zeigt uns wenigstens noch die Ueberlieferung, so unzuverlässig sie auch im einzelnen Falle an sich ist. Vgl. meine Dissertation De epigr. Bonn 1898 S. 25 ff.; über die Jamben, wo vielleicht der attische Vokalismus vorherrschte, S. 28 f.

⁶ Sitzler, Fleckeisens Jahrbücher f. Philol. u. Päd. 125 (1882)

reptio, 5 von Langmessung, aufgezählt und den grossen Abstand konstatirt. Am Wortschluss hat er stets die correptio¹, im Wortinnern 14 Kurzmessungen², 5 Langmessungen. Dies Verhältniss von 14 zu 5 verschiebt sich aber noch wesentlich bei genauerem Zusehen. Drei von den mit Positionsdehnung gebrauchten Worten wären mit correptio im daktylischen Vers nicht verwendbar: 2, 8 ἔξονομακλήδην, ein homerisches Wort, 2, 17 φιλοφροσύνην, 5, 1 μεγαλοφροσύνην³. Ohne diesen Zwang findet Langmessung der Silbe statt 7, 2 in Ἐνακρείοντα, einem Eigennamen und 1, 4 in ἔδρα⁴. Der Gebrauch unterscheidet sich kaum von den Tragikern, am wenigsten von Euripides, der nach Goebels Zählung⁵ im Wortinnern 565 Positionsdehnungen gegenüber 1621 Fällen von correptio aufweist (1:3). Kritias hat sich⁶ von den prosodischen Gesetzen des Epos und der alten Elegie befreit. Zu seiner Zeit war durch die attische Tragödie eine selbständige attische Kunstsprache geschaffen, und er, selbst Tragödiendichter, hat sich in der Hauptsache den Regeln der epichorischen Dichtersprache anschliessen können, im Gegensatz zu Solon. Bemerkenswerth ist dabei der Einfluss verschiedener Litteraturgattungen auf einander, wie er sich zB. in den Dorismen im Dialog der Tragödie zeigt, die aus der lyrischen Poesie stammen⁷, der manchmal nicht genügend beachtet oder auch gewaltsam zu beseitigen gesucht wird.

Wir können uns jetzt den Tragikern⁸ zuwenden. Wir

S. 507 ff., hat beobachtet, dass bei ihm, wie überhaupt den jüngeren Dichtern, η für α seltner als bei den älteren, speciell Solon, überliefert ist.

⁷ S. 6 ff.

¹ 1, 3. 4. 7. 8. 10. 12. 14. 2, 16. 24. 26 (2mal).

² 1, 10 δίφρον 2, 4 κύκλω 2, 11 ἀχλύς 14 οἰκοτριβής 17 μέτριον 19 Ἄφροδίτης 20 ὕπνον 23 μέτρον παραχρήμα 26 σύμμετρα 28 ἀμέτροισι 3, 4 ἀμέτρως 4, 2 ἔδρασα 7, 9 ἄκραισι.

³ Von den Correptionen beruhen nur zwei auf metrischem Zwang: 2, 14 οἰκοτριβής u. 19 Ἄφροδίτης.

⁴ In der Tragödie so bei Sophokles frg. 821 u. Euripides Bacch. 952; vgl. Goebel S. 30. 35, Kopp S. 383.

⁵ S. 44 f.

⁶ Darin vielleicht am weitesten von den jüngeren Dichtern gehend.

⁷ S. Gerth, Quaest. trag., diss. Lips. 1868 S. 71 ff.; Dorismen im altattischen Epigramm s. in meiner Dissertation, De epigr. Att., Bonn 1898 S. 15 ff., in der epischen Poesie Rzach, Fleckeisens Jahrb. Suppl. VIII S. 465, vgl. auch die Aeolismen bei Homer.

⁸ Iambischer Trimeter, trochäischer Tetrameter.

haben hier scheinbar eine entgegengesetzte Entwicklung, wie in der Elegie. Aeschylus, der älteste uns erhaltene Tragiker, hat die wenigsten Beispiele von Positionsdehnung, Sophokles eine etwas grössere Anzahl, Euripides weitaus die meisten. Rumpel¹, der zuerst die Beispiele der *positio debilis* zusammengestellt und genauer behandelt hat, ist daher zu dem für ihn selbst überraschenden Resultat gekommen, dass Aeschylus der Neuerer gewesen sei und Euripides in diesem Punkt ein Bewahrer des Alten². Goebel und Kopp haben diesen Irrthum widerlegt. Euripides hat, wie die häufige Verwendung der Auflösung der *Arsis*, so auch die Positionsdehnung in dem bei ihm hervortretenden Umfang als metrische Lizenz, als ein Mittel leichterer und nachlässigerer Verstechnik eingeführt, die *correptio* weder gemieden, noch eingeschränkt³. Die geringe Erweiterung, die Sophokles der Positionsdehnung gegeben hat, hält sich innerhalb strenger Grenzen und ist ein technisch wohl motivirter Schritt⁴, keine Rückkehr zu den jonischen Vorbildern. Nur das Eine bleibt bestehen, dass uns bei Aeschylus zuerst in der attischen Litteratur die *correptio Attica* als streng durchgeführtes und nur wenige, an gewisse Regeln gebundene Ausnahmen duldenes Princip entgegentritt, das von der attischen Komödie zu einem unverbrüchlichen Gesetz gemacht wird.

Bevor wir zunächst auf Aeschylus eingehen, müssen wir die allgemeinen Bedingungen betrachten, die eine Ausnahme von der *correptio Attica* in der Tragödie, dh. in der strengeren Technik⁵, als legitim erscheinen lassen. Ich werde hier Kopp im Wesentlichen folgen können und nur wenig nachzutragen haben, für einige Punkte, die er und seine Vorgänger nicht befriedigend erklären konnten, wird eine andere Motivirung ergänzend eintreten müssen.

Von den drei im Anfang erwähnten Arten ist die Positionsdehnung vor anlautender *muta cum liquida* so gut wie aus-

¹ Quaest. metr. I II, Insterb. Progr. 1865/66.

² II S. 16.

³ Man vergleiche das Verhältniss der Kurzmessungen bei *positio debilis* zu der Verwendung an den neutralen Versstellen $\underline{\text{—}}$: Aeschylus hat im Wortinnern 2 mal so oft den Vokal gekürzt, als ihn an neutraler Stelle gesetzt, Soph. $2\frac{1}{2}$ mal so oft, Euripides fast 3 mal häufiger. Genaueres s. Goebel S. 43 ff.

⁴ S. S. 287.

⁵ dh. in erster Linie bei Aeschylus und Sophokles, Euripides verfuhr nachlässiger und willkürlicher.

geschlossen¹, in der Junctur sehr selten und nur unter gewissen Bedingungen erlaubt, am häufigsten im Wortinnern.

Die Abweichung der Tragödie vom strengeren Gebrauch der Komödie, trotz desselben Princip, lag sehr nahe. Die Komödie hatte zwei andre metrische Hilfsmittel voraus, den in der Tragödie fast ganz ausgeschlossenen Anapäst und die Auflösung, die in der strengen tragischen Verstechnik nur selten zugelassen wurde². Als Ersatz für diese Einschränkung tritt in erster Linie die Positionsdehnung auf. Hinzu treten einige andere Veranlassungen metrischer Natur.

Kopp zählt bei Aeschylus in den jambischen Trimetern der erhaltenen Stücke 62 Positionsdehnungen³.

Davon kommen 3 auf Worte, die anders nicht in den Vers gehen⁴: ἀκροθίβια Eum. 837 Ἄρταφρένης Pers. 778. [780] μηλοτρόφου Pers. 765⁵.

41 Beispiele fallen auf Vermeidung eines dreisilbigen Fusses (entweder mit zweisilbiger Senkung⁶ oder mit zweisilbiger Hebung). Die Auflösung hat Aeschylus nur in 27 Fällen vorgezogen, und zwar 17 mal, wenn der Vokal in die Junctur fiel, 10 mal im Wortinnern. Die Langmessung dagegen hat er 35 mal im Wortinnern, 6 mal in der Junctur (2 mal bei Augment⁷) angewendet. Das Princip ist klar, auffallend nur die 6 Fälle von Positionsdehnung in der Junctur, die er sonst, auch unter stärkerem metrischen Zwang (s. unten S. 283), zu vermeiden wusste.

Es schliesst sich eine zweite Gruppe von 6 (nach Kopp S. 262), richtiger 5 Worten an. Sie zeigen alle die Messung $\underline{\text{u}}^8 \text{--}$. Für diese Worte kommt bei correptio fast nur eine Verstelle, von der Thesis des 2. Fusses bis zur Thesis des 3., in Betracht mit Rücksicht auf die lex Porsoniana⁹. Ein Ausweg

¹ S. Goebel S. 20 f. u. unten S. 291.

² S. C. F. Müller, De ped. solutis, 1866 S. 73 f.

³ S. 259. Den trochäischen Tetrameter, der dieselben Regeln befolgt, behandelt er nicht mit.

⁴ S. 260.

⁵ Doch s. unten S. 286.

⁶ Nur Ἄρᾶναιον Ag. 321 (u. ἀπόχημάτοις Ch. 274), s. Kopp S. 260.

⁷ Ich zähle mit Goebel und Kopp Reduplication und Augment unter diesen Fällen mit.

⁸ Vokal in der positio debilis.

⁹ Wenn ein kretisches Wort oder ein mit einem Monosyllabon

war hier nur möglich, wenn die erste Silbe mit Langmessung gebraucht wurde. Er war unausweichlich, wenn bereits ein zweites dreisilbiges Wort mit Betonung auf der Mittelsilbe die betreffende Stelle im Verse einnahm, wie Eum. 295

φίλοις ἄρῆγους', εἶτε Φλεγραΐαν πλάκα,

aber auch sonst manchmal kaum zu vermeiden¹. Trotzdem hat sich Aeschylus diese Freiheit nur im Wortinnern erlaubt, in der Junctur dagegen nie, indem die Composita analoger Messung stets correptio zeigen².

Es bleiben nur zwölf Fälle zweisilbiger Worte mit Langmessung übrig, unter diesen ist 4 mal der Stamm πατρ- vertreten, 3 mal πατρί³ und einmal πατρός⁴. In diesem häufigen Wort war eine vollständige Ausschliessung der Positionsdehnung lästig, für πατρί kaum durchführbar⁵. Sophokles hat daher in den Stämmen πατρ- und τεκν- diese Ausnahme mit voller Absicht aufgenommen und in weitestem Umfang (85 Fälle), aber innerhalb streng festgesteckter Grenzen, durchgeführt⁶.

Das sind die metrischen Gründe für die Ausnahmen von der

verbundenes Wort von zwei Silben, das so einen Kreticus ergibt, den Schluss eines iambischen Trimeters bildet, so darf kein Spondeus vorangehen, der einem mehrsilbigen Wort angehört, s. Porson, Praef. Hec. S. 32.

¹ Kopp's zweite Bedingung, dass in jedem Fall erst dies zweite dreisilbige Wort den Ausschlag gebe, ist nicht unbedingt zutreffend, vgl. Prom. 1000 κρείσσον γὰρ οἶμαι τῆδε λατρεύειν πέτρῃ und Kopp S. 263.

² Kopp zählt S. 264 etwa 40 Beispiele, wie Aesch. Prom. 75 καὶ δὴ πέπρακται (Ag. 556 Eum. 125), 344 ἦ οὐκ οἶσθ' ἀκριβῶς, 387 θερμοῖς ἀπλή[σ]του. Er rechnet allerdings auch die Worte von der Messung $\underline{\cup}\text{---}\cup$ mit (über ἀτροτον s. S. 284).

³ Pers. 612 Prom. 1001 Ch. 14.

⁴ Sept. 70.

⁵ Mit correptio und der 2. Silbe in der Arsis konnte es ohne Weiteres nur in dem 6. Fuss stehen $\underline{\cup}\text{---}\cup$, sonst nur vor positionsbildender Consonantengruppe, ein relativ seltner Fall. Es findet sich daher bei Aeschylus mit correptio nur im 6. Fuss, an 12 Stellen (s. Kopp S. 265). Dasselbe gilt nach Kopp für τέκνα δάκρυ usw. Wir brauchen zur Erklärung nicht zu einer Erweiterung des Hilberg'schen Gesetzes zu greifen, wie Kopp es thut. Hilberg, Princip der Silbenwägung 1879 S. 206 statuirt: Im iambischen Trimeter . . . dürfen vokalisches auslautende Endsilben trochäische Wortformen keine Hebung bilden. Kopp S. 264 dehnt das auf die Worte mit Schema $\underline{\cup}\text{---}\cup$ aus.

⁶ S. Kopp S. 381/2 u. unten S. 287.

correptio Attica, sowohl bei Aeschylus, als auch, wie wir unten sehen werden, bei Sophokles. Mit weniger Glück hat Kopp die noch übrigen Fälle auf demselben Wege zu erklären gesucht (S. 265).

Wir können uns jetzt den Beispielen zuwenden, bei denen seine Theorie versagt oder nicht ausreicht, zunächst der Positionsdehnung in der Junctur. Unter diesen Fällen ist der schwerste Eum. 406 ἔνθεν διώκουσ' ἦλθον ἄτρυτον πόδα (Athene). Kopp hat ihn den fünf Beispielen der Messung $\underline{\text{v}}\text{--}$ angereiht, ohne jedoch selbst zu verkennen, dass er schlecht dazu passt. Erstens werden die Composita der Messung $\underline{\text{v}}\text{--}$ trotz der engen metrischen Verwendbarkeit stets mit correptio Attica gebraucht, zweitens zeigt ἄτρυτον eine bequemere Messung, womit das Characteristicum der ganzen Gruppe fortfällt¹. Die Erklärung liegt auf anderer Seite. Aeschylus hat, als er den Ausdruck wählte, an das homerische Epitheton der Athene Ἄτρυτώνη gedacht². Daher stammt die Positionsdehnung in dem poetischen Wort, das sich übrigens auch selbst als episch nachweisen lässt, abgesehen von der Weiterbildung Ἄτρυτώνη. Die ersten Beispiele finden sich neben den Tragikern schon bei den Lyrikern, und zwar bei den letzteren stets mit Langmessung³), daneben erscheint das Wort bei Herodot⁴ und in der jonischen Poesie bei Herondas⁵. Als gemeinsame Quelle kann nur das Jonische, dh. speciell für die Dichtung das Epos, in Betracht kommen, was durch Ἄτρυτώνη sowohl als auch durch die späteren daktylischen Dichter bestätigt wird⁶.

Nicht ausreichend motivirt waren ferner durch den metrischen Grund, Vermeidung der Auflösung, die 6 Fälle von Positionsdehnung in der Junctur, wie schon oben bemerkt. Bei zwei von ihnen kommt eine von Kopp übersehene metrische Erwägung hinzu. Eine Auflösung bei nachfolgender langer

¹ S. S. 282. 283 Anm. 1.

² Wortspiele sind bei den Tragikern häufig, vgl. Aesch. Prom. 85 Προμηθεά — προμηθέως Pers. 769 (vgl. schol.) ua., Soph. Aias 430 Αἴας — αἰαῖ frg. 880 Ὀδυσσεύς — ὠδύσαντο, Eur. Bacch. 367 Πενθεύς — πένθος ua.

³ Pind. Pyth. 4, 178 Bacch. 5, 27, 9, 80.

⁴ 9, 52.

⁵ 8, 4, mit correptio.

⁶ Theokrit 15, 7 ua. Der attischen Prosa ist es fremd, es erscheint erst bei Aristoteles.

Thesis wurde von Aeschylus, wie auch Sophokles, bei Worten, wo sich die Positionsdehnung darbot (zB. bei der Messung $\cup\cup--$), gemieden¹ und statt dessen die Langmessung vorgezogen². Daher war die Langmessung an sich das Gegebene bei Prom. 24 ἀποκρύψει und Hik. 632 ἐπέκρανεν³: Daneben aber ist zu bemerken, dass ἐπέκρανεν ein streng episches Wort ist⁴, und dass die Phrase ἀποκρύψας φάος sich bereits bei Archilochos findet⁵. Zu Kopps Beispielen kommt aus den Fragmenten hinzu διπλόοι frg. 39, 1 (offene Form⁶), wenn bei ihm überhaupt die Junctur empfunden wurde.

Bei den übrigen Fällen dieser Art kommen metrische Gründe für Positionsdehnung statt Auflösung nicht in Betracht. Es sind ἔθρισεν Ag. 541 ἐπέφλεγεν Pers. 398 θεοπρόπους Prom. 686 ἰσ[τ]οτριβής Ag. 1444.

Für ἔθρισεν würde man ἐθέρισεν erwarten, und Gübel⁷ hat diese Form durch Conjectur einsetzen wollen. Wir finden jedoch

¹ Ich verweise auf Kopps Zusammenstellung für Aeschylus S. 260 f., für Sophokles S. 378, die, da νεοδρέπτους Aesch. Hik. 336 (über νεο- vgl. Christ Metrik² S. 28) und Ἐτεοκλῆς Soph. Oed. C. 1295 (s. Kopp S. 378) mit Synizese zu lesen sein dürfte, keine einzige derartige Auflösung aufweist, während die Auflösung bei nachfolgender kurzer Thesis häufig statt der Positionsdehnung gewählt worden ist.

² Nicht richtig ist dagegen, wenigstens in der gegebenen Fassung, die von C. F. Müller (S. 75) und anderen aufgestellte Behauptung, dass, speciell im 4. Fuss (im 2. ist die Auflösung bei Aeschylus Ausnahme, s. Oberdick, Zeitschrift für öst. Gymn. 22, 1871, S. 664) die Auflösung vor langer Thesis, wie Sept. 1013 τυμβοχόα χειρώματα, überhaupt, auch bei Worten ohne muta cum liquida, möglichst gemieden worden sei. Seine Aufzählung ist hier lückenhaft.

³ Auch eine Messung, wie $\cup\cup\cup--$, unter Vertheilung der zwei Kürzen der Arsis auf zwei Worte war für die strengere Technik nicht zulässig, möglich nur bei vorausgehendem, eng zusammenhängendem Monosyllabon, s. C. F. Müller, De ped. solutis S. 24, 5, wie zB. beim Artikel (τὸν ἐμόν Ag. 605).

⁴ Hom., Aeschylus sonst nur in Anapästern und Chorlied, Sophokles einmal im Anapäst Phil. 1468, bei Euripides und den Komikern ist das Wort nicht vertreten.

⁵ Bergk, Poetae lyr. II⁴ 74, 3 (Stob. Flor. 100, 10) ἐπειδὴ Ζεὺς πατὴρ Ὀλυμπίων ἐκ μεσημβρίας ἔθηκε νύκτ' ἀποκρύψας φάος ἡλιού λάμποντος, schon von Dindorf im Lex. Aesch. notirt.

⁶ Ueber die offenen Formen auf -όος bei den Tragikern s. Kühner-Blass, Gr. Gramm. I 402 Anm. 3 ff.

⁷ S. 22; belegt ist θερίσας Soph. Aias 239.

die synkopirte Bildung noch zweimal bei Euripides, auch hier mit Langmessung: Hel. 1188 κόμας σίδηρον ἔμβαλοῦσ' ἀπέθρισας Or. 128 εἶδετε παρ' ἄκρας ὡς ἀπέθρισεν τρίχας. Das weist daraufhin, dass die Positionsdehnung fest war und dass die Form aus der jonischen Poesie herübergenommen worden ist. Das Wort findet sich bei Homer nicht, ist aber für die Jonier durch Herodot¹ bezeugt und mit dem synkopirten Aorist bei späteren daktylischen Dichtern belegt². Wir brauchen diese indirekten Zeugen nicht, Archilochos³ hat bereits das Wort: ἴνας δὲ μεζέων⁴ ἀπέθρισεν.

Das Compositum ἐπέφλεγεν ist, wie das Simplex φλέγειν, ein poetisches, in der Prosa sehr seltenes Wort⁵.

Ebenso gehört θεοπρόπος der episch-poetischen Sprache an⁶. ἰσ[τ]οτριβής ist für uns ein ἄπαξ λεγόμενον und kann als freie poetische Bildung mit Langmessung verwendet oder aus einem anderen Dichter herübergenommen worden sein.

Ueber das aus den Trochäen hinzukommende ἀποτροπήν Pers. 220 wird unten S. 291 zu sprechen sein⁷.

Endlich ist auch im Compositum μηλοτρόφου Pers. 765 (Ἀσίδος μηλοτρόφου) der scheinbar zwingende metrische Grund nicht ausreichend, da Aeschylus, wenn er irgend einen Anstoss an der Langmessung in diesem Wort genommen hätte, keine Ursache gehabt hätte, dieses gleichgültige, rein konventionelle Epitheton zu brauchen. Die Erklärung giebt wieder ein Fragment des Archilochos: Ἀσίδης μηλοτρόφου⁸, auf das bereits Dindorf⁹ aufmerksam gemacht hat¹⁰.

¹ 4, 42 θερσίαντες.

² Theodoridas (3. Jahrh. vor Chr.) Anth. Pal. VII 439, 2 ἔθρισας Agathias (6. Jahrh. n. Chr.) V 237, 8 ἀπεθρισάμην VII 204, 5 ἀπέθρισε; παρέθρισαν Apoll. Rhod. 2, 603.

³ Frg. 138 Bergk, Poetae lyr. II⁴ S. 426 aus Bekker Anecd. III 1438 u. Etym. Gud. 390, 48.

⁴ Schneidewin, Die Handschr. μεδέων, μελέων.

⁵ Hom. u. ff., s. Veitch, Greek verbs irregul.⁴ S. 606 f. Herodot hat es 8, 32, Thuk. 2, 77.

⁶ Hom., Sophokles Trach. 822 (Chor, daktyl. Vers) u. Trag. inc. frg. adesp. 106 im Trimeter θεῶπρόπε (Cobet u. Nauck [νὸν] θεῶπρόπε). Fehlt in der Komödie.

⁷ Die Fragmente unsicherer Messung sind nicht berücksichtigt.

⁸ Frg. 26 Bergk, Poetae lyr. II⁴ S. 390. Auch Sophokles hat das Wort im corrupten Fragment 469.

⁹ Lexik. Aesch. S. 46. 404.

¹⁰ Ἀρταφρένης Pers. 778. [780], das Aeschylus als Compositum fasst.

Wir haben hier nur die eine Art, die Positionsdehnung in der Junctur betrachtet, für die die metrische Begründung nicht ausreichte, bevor wir zu den noch übrig bleibenden Fällen des Aeschylus, die grösstentheils eine ganz andre Deutung erfordern, übergehen, müssen wir uns der im Wesentlichen gleichen Technik des Sophokles zuwenden.

Zunächst einiges Allgemeine. Sophokles hat im Trimeter nach Kopp¹ 190 Positionsdehnungen, Aeschylus 62, auf den ersten Blick ein grosser Unterschied. Aber erstens enthalten die Stücke des Sophokles 7568 Trimeter, die des Aeschylus 4308², zweitens ist die Zahl der Stämme, in denen sich beide die Langmessung erlaubt haben, fast genau die gleiche³. Die trotzdem übrig bleibende Differenz in der Zahl der Fälle erklärt sich aus einer eng begrenzten Neuerung oder besser Ausgestaltung⁴ des Sophokles, der in den zwei Stämmen $\pi\alpha\tau\rho$ - und $\tau\epsilon\kappa\nu$ - 85 mal (54 + 31) die Positionsdehnung angewendet hat, eine bei diesen häufigen Worten zur Vermeidung von Gezwungenheit und Härten sehr glückliche und bereits durch Aeschylus vorbereitete Aenderung. Auch hier aber hat sich Sophokles streng an gewisse Regeln gehalten, in $\tau\acute{\epsilon}\kappa\nu\nu(-\alpha)$ den Vokal nur in der Anrede lang gemessen, niemals bei Formen mit der Messung $\underline{\quad}$ $\tau\acute{\epsilon}\kappa\nu\nu$, $\pi\acute{\alpha}\tau\rho\alpha\varsigma$ ⁵. Nach Abzug dieser zwei Worte stimmt das Verhältniss zwischen Aeschylus und Sophokles genau⁶. Die Bedingungen sind in der Hauptsache dieselben wie bei Aeschylus. In 56 Fällen wird die Auflösung vermieden, an 13 Stellen sind es Worte von der Messung $\underline{\quad}$ $\underline{\quad}$, wie Ἄρπειδῶν ⁷. Nur in den zweisilbigen Wortformen hat Sophokles wesentlich häufiger, 32 mal, die Langmessung eintreten lassen, wo ein metrischer Zwang nicht vorlag, doch auch hier vielfach nicht ohne Grund⁸.

(vgl. Pers. 769), kann als durch das Metrum gerechtfertigt gelten. Ἄρπαφέρνης kommt bei Aeschylus überhaupt nicht vor.

¹ S. 376.

² Mit den Fragmenten, s. Goebel S. 25, C. F. Müller S. 73 f.

³ Kopp zählt S. 379 bei Aeschylus 39, bei Sophokles 41.

⁴ Genaueres s. oben S. 283.

⁵ S. Kopp S. 382.

⁶ Aeschylus 62 Positionsdehnungen, Sophokles 105, entsprechend der Zahl der Verse. Correptio lässt Aeschylus 361 mal, Sophokles 618 mal stattfinden, s. Kopp S. 257.

⁷ Fast immer neben einem zweiten dreisilbigen Wort mit Betonung auf der Mittelsilbe, s. Kopp S. 379 ff.

⁸ So wiederholt in der engen Verbindung mit einer Präposition,

Obgleich er die Auflösung bei Worten mit muta cum liquida seltner zugelassen hat als Aeschylus¹, so hat er bei positio debilis in der Junctur doch dieselben Bedingungen beobachtet. προτρέπει El. 1193 ἀποκρίνας Oed. R. 640², πολυχρύσους El. 9³, ὀμοκλήσαντες 712⁴, letztre beiden epische Worte⁵, waren auch für Sophokles Technik zur Auflösung nicht geeignet wegen der dann folgenden langen Thesis⁶. Ohne metrischen Zwang ist die Langmessung der Auflösung vorgezogen in 3 Worten⁷. ἔπεφεν mit Positionsdehnung in der Reduplication⁸ ist ein episches Wort, häufig bei Homer, selten bei den Tragikern⁹ (nur mit Langmessung); κακόφρονας Ant. 1104 und φιλοφρόνως Aias 751 sind poetische Worte¹⁰, in den Beispielen aus dem Dialog der Tragiker überwiegt bei diesen Zusammensetzungen

wie κατ' ἄκρας (cf. Hom. N 772 us.), mit Wortspiel, wie Ant. 1240 κείται δὲ νεκρὸς περὶ νεκρῶ (aber auch ohne ein solches an derselben Stelle des Verses, nach δὲ frg. 795; νεκρόν, 3. Arsis, 4. Thesis, Philokt. 946). Gewisse Wortstämme wurden bevorzugt, in erster Linie ἄκρ- (5 Mal mit Präposition ἄκρος, 3 Mal ohne, das Wort ist häufig bei Homer, freilich auch bei den attischen Prosaikern gebräuchlich, doch selten bei den Rednern). Am weitesten geht der Philoktet, als junges Stück, mit einer der späteren Zeit entsprechenden etwas nachlässigeren Technik (vgl. Euripides); s. Kopp. S. 381.

¹ S. Kopp S. 378.

² Der Vers ist corrupt.

³ Hom. Hes. Archil. iamb. frg. 25, 1 Bergk, Poetae lyr. II⁴ S. 390, die Tragiker in Anapästes und Chor, Euripides im Trimeter mit Langmessung Hec. 492 Androm. 2 Bacch. 13 [frg. 1132, 2 unecht], Trag. inc. frg. 322, mit correptio Euripides Hel. 928 (er hat sich also hier diese Auflösung erlaubt).

⁴ Hom.; kommt bei den Tragikern nicht vor, Aesch. hat im Anapäst ὀμοκλάν frg. 57, 5.

⁵ Hinzu kommt aus den Fragmenten ἀποπλήκτω 227, das wohl aus einem Trimeter des Dialogs stammt.

⁶ S. oben S. 284 f.

⁷ Denn Πάτροκλος Phil. 434 kann, als Suffixbildung, nicht gut mit Goebel S. 22 als Compositum aufgeführt werden (vgl. Usener, Sinfthutsagen S. 51 ff.).

⁸ Von ΦΕΝ, s. Curtius, Etymologie⁵ S. 299.

⁹ Eur. Androm. 655 u. frg. adesp. 199. Ob Sophokles freilich die Junctur empfunden hat, ist überhaupt zweifelhaft.

¹⁰ Pind. frg. 211 κακόφρονα Aesch. Ag. 100 (Anapäste) Eur. im Chor Her. 372 Orest. 824 El. 481, im troch. Tetrameter Iph. Aul. 391 und im jamb. Trimeter Hik. 744 (beide mal mit Langmessung), das Wort findet sich in Prosa und Komödie nicht; φιλόφρων (-ώνως) bei

die Positionsdehnung, sie findet sich im Ganzen vier mal, drei mal in κακόφρων und einmal, in dem Beispiel des Sophokles, in φιλοφρόνως; die correptio nur einmal, bei Euripides, in φιλόφρων¹. Diese so regelmässig auftretende irreguläre² Langmessung vor -φρων weist auf die jonische Poesie als Quelle zurück.

Von den Worten der Messung $\underline{\text{---}}$ erklärt sich in κεκλήσθαι El. 366 frg. 83 die Positionsdehnung zwar aus der metrischen Schwierigkeit, doch insofern nicht zur Genüge, als Aeschylus unter gleichen Bedingungen in der Junctur trotzdem nur die correptio zugelassen hat. Es ist an beiden Stellen dieselbe Phrase: πατρός πάντων ἀρίστου παῖδα κεκλήσθαι und τοῦδε κεκλήσθαι πατρός, in der das Wort erscheint, eine seit Homer³ den Dichtern geläufige formelhafte Wendung.

Diese Uebersicht führt, so scheint es, zu der Annahme, dass neben den metrischen Gründen auch die Herkunft und Verwendung eines Wortes einen gewissen Einfluss auf seine prosodische Werthung ausgeübt hat⁴, in derselben Weise, wie in zahlreichen Fällen, in erster Linie bei Worten der Lyrik, die dialektische Form dadurch beeinflusst worden ist⁵.

Euripides scheidet infolge seiner nachlässigeren Technik aus dieser Betrachtung aus. Zu bemerken ist nur, dass auch er in der Junctur die Positionsdehnung nur selten zugelassen hat, wenn er sich auch nicht durchweg auf die Fälle beschränkt hat, wo metrischer Zwang oder Entlehnung aus älteren Vorbildern mitspielte⁶.

Pind. Pyth. 8, 1 Aesch. Pers. 98 (Chor, Joniker) Eur. Iph. Taur. 1061 (Trim., mit correptio) Kom. anon. frg. 184 Mein. (Chor), fehlt bei Aristophanes und den attischen Prosaikern ausser Xenophon, der keine reine Atthis schreibt; vgl. φιλοφροσύνη (Hom. Krit. 2, 17 Emped. 130, 2 D., doch auch bei Prosaikern).

¹ S. S. 288 Anm. 10.

² Denn auch bei Euripides erscheint sie in der Junctur nur selten, s. Goebel S. 22 ff.

³ Hom. Δ 61 σὴ παράκοιτις κέκλημαι us., vgl. auch im attischen Epigramm S. 279.

⁴ Natürlich nur insofern, als sie die Langmessung ermöglichte, nicht etwa, als wenn sie die correptio ausschloss.

⁵ S. Gerth, De trag. dial. diss. Lips. 1868 S. 52 ff. (über die jonischen Worte) und S. 71 ff. (dor. Worte), zur Ergänzung meine Dissertation, De epigr. et trag. quaest. dial., Bonn 1898 S. 39 ff.

⁶ S. Goebel S. 22 ff.

Wir kehren jetzt zu den noch unerledigten Beispielen des Aeschylus zurück, die in der Hauptsache aus zweisilbigen Worten mit Positionsdehnung im Wortinnern bestehen, bei denen ein metrischer Zwang nicht vorliegt¹. Von ihnen stehen die meisten und gerade die, bei denen eine Motivirung aus dem sonstigen Gebrauch unmöglich ist, in den Persern². Die Perser, die älteste uns erhaltene datirte Tragödie, nehmen auch in der Zahl der Positionsdehnungen überhaupt einen auffallenden Platz ein. In allen erhaltenen Stücken zusammen lesen wir 65 Fälle³, in den 543 iambischen und trochäischen Versen der Perser 18 (1:30). Am nächsten kommt der Prometheus, wo wir dieselbe Zahl haben, aber in 774 Versen (1:43)⁴. Bleiben für die übrigen fünf Tra-

¹ Kopp hat sich bemüht, auch sie unter sein Princip zu bringen, aber mit Ausnahme von κατ' ἄκρας (s. Anm. 2) ohne Erfolg, s. S. 265.

² Hier mögen die Fälle aus den übrigen Stücken folgen. Prom. 91 κύκλον ἡλίου, Kopp schlägt ἡλίου κύκλον vor, Soph. frg. 672 κύκλον ἡλίου verbietet eine Aenderung; es ist eine feste Wendung (mit correptio Aesch. Pers. 507 Soph. Ant. 416), ausser bei den Tragikern auch in der daktylischen Poesie belegt (Emped. 47 D. ἀνακτος . . ἀγέα κύκλον) und wohl älteren Ursprungs. Prom. 382 κορυφαῖς ἐν ἄκρας stammt aus epischer Vorlage (s. Rhein. Mus. 56 S. 171). κατ' ἄκρας Choeph. 687 ist regulär, vgl. zu Sophokles S. 287 A. 8 und Kopp S. 265. In ἀτμός Ag. 1310 scheint Neigung zur Langmessung vorzuliegen, zwar hat es Aeschylus frg. 206, 2 mit correptio, Eum. 138 mit syllaba anceps, aber Euripides nur mit Langmessung frg. 781, 2. 53, Sophokles braucht es nicht, aber ἀτμίζειν frg. 341 mit Positionsdehnung (der Komiker Pherekrates bemerkenswerther Weise gleichfalls: ἥδιστον ἀτμίζοντα Meineke I S. 300, 15; ἀτμίς mit syll. anc. Nikostr. III S. 284, 5 u. Alexis III S. 440, 16, wo Schneidewin ἀτμός conicirt). Auf Conjectur beruht πτόμος Aesch. frg. 159, 1 (Porson für ποθ' ἄμος), unmöglich ist die Dehnung nicht in diesem episch-poetischen Wort (s. Soph. bei Kopp S. 377 Eur. S. 386 u. S. 279). πέλλυτρ' frg. 259 ist sonst nicht belegt.

³ Kopp S. 259 zählt 62, ein Beispiel Pers. 784, das gewöhnlich durch Conjectur beseitigt wird, hat er übergangen, zwei kommen aus den Trochäen hinzu Pers. 220. 229.

⁴ Die Zeit des Prometheus ist nicht überliefert, die chronologischen Indicien scheinen auf eine frühe Zeit hinzuweisen. Wir haben hier nicht auf diese Frage einzugehen (Wilamowitz setzt Herm. 32 S. 395 Anm. 2 den Prometheus 371—369). Aus der Zahl der Positionsdehnungen dürfen wir keine Schlüsse ziehen, zumal da sich einige aus besonderen Umständen erklären, s. Rhein. Mus. 56 S. 171, und da ihnen eine recht grosse Anzahl von Correptionen gegenübersteht (79, s. Kopp

gödien 29 Beispiele. Aber die Zahl allein ist nicht entscheidend, wengleich hinzukommt, dass die Zahl der Kurzmessungen geringer ist, wie in den übrigen Stücken¹, es kommt auf die Natur der einzelnen Fälle an. Von den regulären Positionsdehnungen finden sich folgende: ἐνυπνίων 229 und 521 ἀριθμός 342 ἐπέφλεγεν 398 πατρώων 407 τοσουτάρημον 435 ἄκμαϊοι 444 πατρί 612 ἀγρίας 617 μηλοτρόφου 765 Ἄρταφρένης 778 [780]. ῥέεθρον 500 wird streng genommen durch das Metrum² nicht entschuldigt, es stand ῥεῖθρον zur Verfügung, die den Tragikern im Dialog geläufige Form³, Aeschylus hat die epische Form mit epischer Positionsdehnung verwendet. Eine von der Regel abweichende Positionsdehnung findet sich in νεκρῶν V. 275 und 424, κύκλῳ 371, πέπλους 471, lauter zweisilbigen Worten, wo von einem metrischen Zwang nicht die Rede sein kann⁴. Dazu kommt eine singuläre Dehnung in der Junctur ἀποτροπήν V. 220 (Troch.), ein attisches Wort, das der epischen Poesie fremd ist, und endlich eine Langmessung am Wortschluss, die man als einzigen Fall derart auf verschiedene Weise herauszuemendieren versucht hat. V. 784 ist überliefert νέος ἔων νέα φρονεῖ. Man kann durch Umstellung sowohl das epische, im tragischen Dialog sonst nicht vorkommende ἔων⁵, als auch die singuläre Positionsdehnung beseitigen: ὦν νέος φρονεῖ νέα. Doch die Doppeländerung muss uns warnen. Die beiden auffallenden Jonismen weisen eher darauf hin, dass Aeschylus diese proverbiale Wendung aus einem jonischen Dichter genommen hat⁶, wie wir schon

S. 257). Positionsdehnung findet statt in: ὀχμάσαι 5 ἀποκρύψει 24 αὐπνος 32 κατοκνεῖς 67 κύκλον ἡλίου 91 ἐλαφρόν 279 ἄγρυπνον 374 ἐν ἄκραϊς 382 ἀγρίας 384 ἀριθμόν 475 συνεδρίαί 508 σχετλια 671 θεοπρόπους 686 κυκνόμορφον 821 ἀκραγεῖς 829 λατρεύειν 1000 πατρί 1001 ὀκρίδα 1048.

¹ 30 + 6 in den Trochäen (225. 238. 711. 743. 756. 758). Am nächsten stehen die Hiketiden mit 33 in 450 Versen, die Gesamtzahl in den 7 Stücken beträgt 359 nach Kopp S. 257.

² Vermeidung der Auflösung.

³ Aech. Prom. 816 Soph. Ant. 712 Eur. El. 794.

⁴ Auch Kopp macht hier kaum noch den Versuch einer Rechtfertigung, s. S. 265; übrigens kommt nicht das in drei Fällen vorangehende δέ, sondern die Stellung, 2. Arsis und vor der Cäsur, mit dem verstärkten Ictus, in Betracht (über diesen s. Rossbach, Metrik S. 217 f.).

⁵ Aber im Chor belegt, Eur. Andr. 124 εὐσαν (daktyl. Vers), eine Form, die man, so viel ich sehe, übersehen hat.

⁶ So schon Headlam, Class. Review 12 (1898) S. 190.

wiederholt Berührungen mit den geringen Resten des Archilochos feststellen konnten. Es wäre eine Parallele zu dem aus Archilochos abgeleiteten Ἀσίδος μηλοτρόφου (Dehnung in der Junctur¹) in Vers 765 desselben Stückes. Kühn genug bleibt trotzdem dieser Fall von Positionsdehnung, wengleich als feste Verbindung nahe mit einem Compositum verwandt², und nur zu erklären aus der grösseren Neigung der Perser zur Langmessung. Die Perser reichen als älteste datirte Tragödie nahe an das Epochenjahr 480 heran³. Es liegt nahe anzunehmen, dass wir in diesem Stück noch eine nähere Berührung mit älterer Technik vor uns haben und dass das singuläre Verhältniss von 18 Positionsdehnungen zu 36 Fällen von correptio⁴ noch einen Ueberrest älterer Kunstübung darstellt. A priori unwahrscheinlich ist es, dass die ältere attische Tragödie, speciell die voräschyäische, die durch keinen grossen Zwischenraum von Solons Gedichten getrennt war, einen diametral entgegengesetzten Weg eingeschlagen haben sollte, wie Solon in seinen Jamben, um so mehr, als auch die gleichzeitige populäre Poesie, von der wir jetzt reiche Proben durch das Epigramm haben, einen Mittelweg eingeschlagen hatte.

Die Perser zeigen nicht bloss nach dieser Richtung ein alterthümliches Gepräge. Es fällt in ihnen die Zahl der Jonismen auf⁵, wie ῥέεθρον, ἔων u., und vor Allem haben sie noch ein Rudiment alter Technik konservirt, die starke Verwendung des trochäischen Tetrameters im Dialog⁶.

Eine andre Erklärung für die Jonismen und die jonische

¹ s. S. 286.

² Vgl. Hom. Δ 219 φίλα φρονέων us. Emped. 17, 23 D.; Hipponax frag. 73, Bergk P. l. II⁴ S. 486, ὀλίγα φρονούσιν. Zu νέος — νέα vgl. Eur. Kykl. 28 νέμουσι μῆλα νέα νέοι πεφυκότες.

³ Aufgeführt in Athen 472 (eine Aufführung in Syrakus vorher nimmt Wilamowitz Herm. 32 S. 396 an). Die Hiketiden werden vielfach früher angesetzt (vgl. Wilamowitz Hermes 21, 608 u. 32, 397; von Jurenka, Wiener Stud. 23, 1902, S. 225 gleich nach den Persern, seine Gründe sind nicht überzeugend), aber keineswegs allgemein. Bemerkenswerth ist immerhin die geringe Anzahl von Correptionen.

⁴ Ungerechnet selbstverständlich die Correptionen am Wortschluss.

⁵ Es möge eine Verweisung zB. auf Headlams allerdings unvollständige Zusammenstellung, Class. Review 12, 1898, S. 189, genügen.

⁶ S. Rossbach, Gr. Metr.³ S. 186; in grösserem Umfang erst wieder in der neueren Tragödie, als Kunstmittel für bewegte Partien, angewandt.

Positionsdehnung¹ hat Headlam versucht¹. Er meint, dass Aeschylus durch dieses kleinasiatisch-jonische Element dem Ganzen einen fremdländischen, asiatischen Charakter hätte aufprägen wollen². Diese Hypothese braucht wohl nicht widerlegt zu werden³.

Vielleicht findet dieser Versuch, eine historische Entwicklung in der Behandlung des Vokals in der positio debilis bei den attischen Dichtern nachzuweisen, nach anderer Richtung eine gewisse Bestätigung durch das merkwürdige Fragment der Phoenissen des Phrynichos, des älteren Zeitgenossen des Aeschylus, das Diels als Markstein in der Geschichte der tragischen Sprache besprochen und gewürdigt hat⁴:

ἔς δὲ πρ]ωῖην δεείλην πλείο[νες δισμυρ]ίων

ἄνδρες ἐκτείνοντο [καὶ τρίς ὀπί]ην ἔς δεείλην⁵.

München.

A. v. MESS.

¹ Class. Review 12, 1898, S. 189.

² Wie er es durch Anwendung von Worten wie βᾶρις zB. in den Persern und Hiketiden wohl beabsichtigt hat.

³ Ueber den Vokal in der positio debilis in der jüngeren Jas s. S. 272.

⁴ Rhein. Mus. 56 (1901) S. 29 ff., aus einem Homerscholion Φ 111, des Ammonios, Grenfell u. Hunt, Oxyrhynchos Pap. II: Φρύ[νιχος ὁ τραγ]ικός ἐν Φοινίσσαις 'δείλη [διχῶς] . . . (folgt Citat).

⁵ Nach Diels Ergänzungen.